

Engel: Jugendarbeit wird es immer geben

Auseinanderdriften der Gesellschaft beklagt

■ **LANDKREIS KT.** Den dritten Teil des Tagungsthemas „Jugendarbeit gestern, heute, morgen“ hatte am Donnerstag beim 20. Schwanberger Jugendforum der ehemaligen Vorsitzende des Bayerischen Jugendringes, Gerhard Engel, übernommen.

Er warf die Frage auf, wie weit überhaupt vorausgesehen werden kann, denn Jugendarbeit entwickle sich zwar eher langsam, pflege aber bestimmte Merkmale. „Bei der Jugend kann man alle vier Jahre von einem Generationenwechsel sprechen“, fand Engel, dass man auch in 20 Jahren noch von Jugendarbeit sprechen werde. Er riet ferner dazu, den in Bayern neu geschaffenen Zukunftsbeirat anzuschreiben, denn Jugendarbeit zähle zur Bildung und Bildung wiederum zur Zukunft. Die Wirtschaft habe die Zukunft mit der Jugend bereits in Verbindung gebracht als sie Trendscouts schuf, die erzählen, was gerade besonders „in“ ist, darauf baue die Wirtschaft ihre Werbung auf.

Nach Erkenntnis des früheren Landesvorsitzenden spielt die Jugendarbeit in allen Bundesländern eine wichtige Rolle, denn alle rund 20 Jahre werde ein neues Jugendprogramm aufgelegt. „Wesentlich an einem neuen Programm ist aber festzustellen, welche Gelder wohin fließen“, betonte Engel und berichtete, dass sich die Gelder dabei auch verringerten.

Die veröffentlichte Shell-Studie gehe zwar insgesamt von allgemeinen Angaben aus, doch sei ihr auch zu entnehmen, dass die Familienorientierung jugendlicher wachse. „Jugendliche sind aber gleich stark auf ihre gleichaltrigen Gruppen orientiert“, stellte Gerhard Engel fest, dass damit vor allem in der Gruppe ein sozialer Rückhalt aufgebaut werde. „Gleichaltrige Gruppen sind traditionell auch die Gruppen der offenen Jugendarbeit“, sagte Engel.

Er beklagte ein Auseinanderdriften der Gesellschaft nach oben und unten, wobei die Mittelschicht immer dünner werde. Da die Herkunft jugendlicher immer noch entscheidend für die Bildungschancen sei, gelinge es nicht, Nachteile über die Schule auszugleichen. „Die Folge ist, dass es Jugendliche als Elite und mit minderer Bildung gibt“, monierte Engel, dass dies Auswirkungen auf die Ernährung und die Gesundheit bis

hin zu Kriminalitätsstudien habe. Jugendarbeit erfolge zwar für alle, doch gehe die Elite weitaus selbstständiger mit ihren Möglichkeiten um, während andere mehr pädagogische Unterstützung benötigten. Die Jugendarbeit reiche oft bis zur Sozialarbeit.

Die Jugendpolitik müsse jedoch ihre Anforderungen an die Jugendarbeit klar formulieren und gleichzeitig bekennen, was sie zu geben bereit ist. Bislang scheitere die Weiterentwicklung jedoch an der Finanzierung.

14.10.06

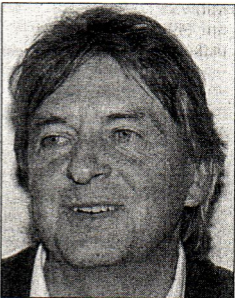
Kaum Partnerschaften zur islamischen Jugend

Für den Referenten stellt die Globalisierung ein wesentliches Merkmal der Internationalisierung dar. Er kritisierte, dass so gut wie keine Partnerschaften zwischen deutschen Jugendlichen und Jugendlichen aus islamischen Ländern bestehen, obwohl gerade diese Frage so wichtig ist.

Engel ging davon aus, dass die Jugendarbeit ihre Strukturen erneuern, dabei aber auch professioneller werde. Diese Zukunft sei jedoch noch nicht überall klar geworden. Wichtige Bestandteile des Selbstverständnisses der Jugendarbeit gelte es zwar zu erhalten, es müssten aber auch offene Einrichtungen mit der notwendigen Unterstützung zur Verfügung gestellt werden.

In einer Diskussionsrunde hatten die Zuhörer zwar ausgiebig Gelegenheit Fragen an den Referenten zu richten, verzichteten aber weitgehend darauf.

bag



Die Festrede zu 60 Jahren KJR und 20 Jahren Schwanberger Jugendforum hatte Gerhard Engel als ehemaliger Landesvorsitzender des Bayerischen Jugendringes vorbereitet.

Foto: G. Bauer